

## Gewerbemesse wird verschoben

**Bazenheid** Am 14. und 15. November hätte sich die Bazenheider Ifanghalle in ein Messegelände verwandeln sollen. Doch die normalerweise alle fünf Jahre stattfindende Gewerbeausstellung Kirchberg (Gaki) wird ins nächste Jahr verschoben, wie der Gaki-Vorstand in einem Schreiben mitteilt. «Wir sind der Meinung, dass eine Entscheidung nicht länger warten sollte», ist dem Schreiben zu entnehmen. Um keine unnötigen Kosten zu verursachen, solange die Situation unsicher ist, wurde die Ausstellung deshalb bereits verschoben, «um so allen Ausstellern und Besuchern die bestmögliche Basis für die Durchführung und den Besuch der Messe zu gewährleisten». Das genaue Ersatzdatum steht indes noch nicht fest. (pd/rus)

## Arbeiten auf der Schollrütistrasse

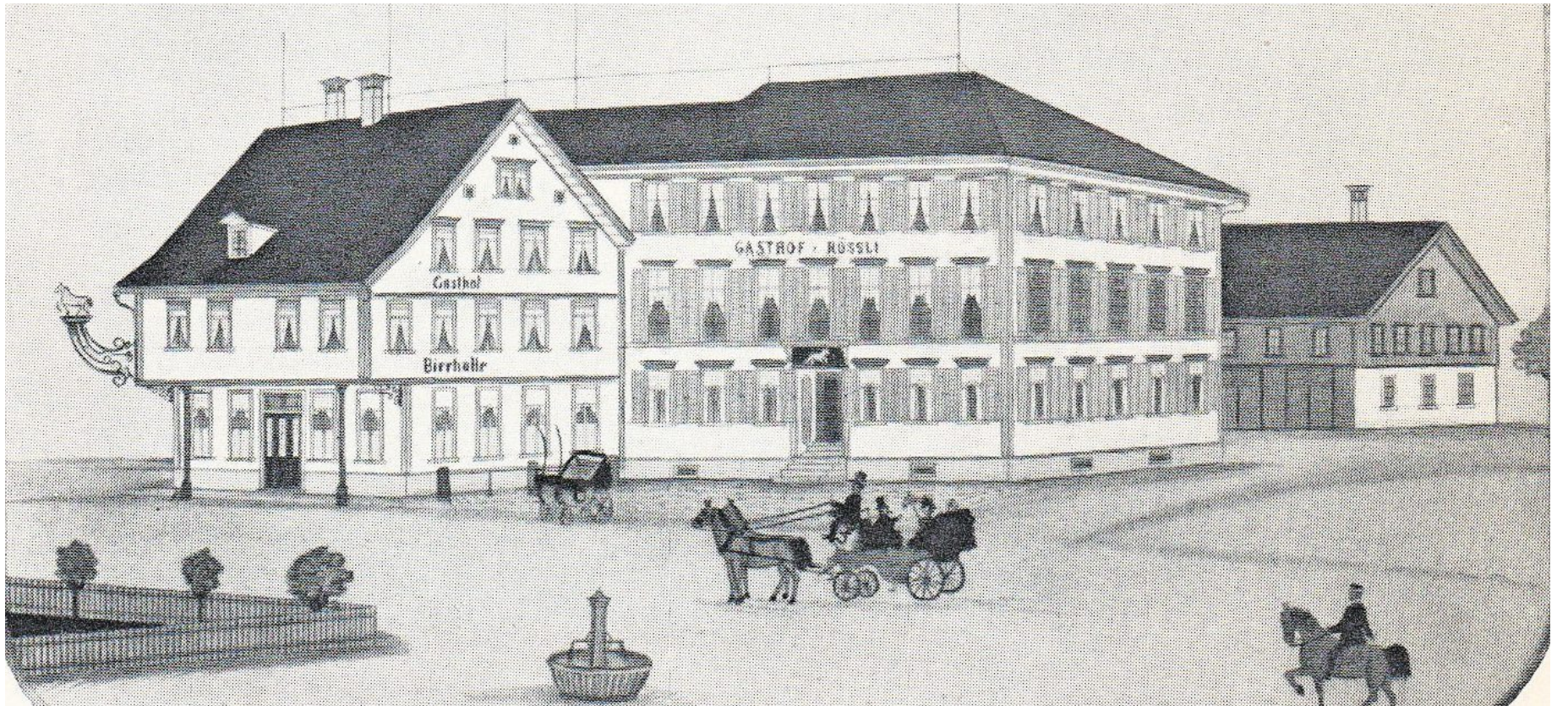
**Oberbüren** Vergangenes Jahr wurden die Strassenbauarbeiten in der Schollrütistrasse im Abschnitt innerorts sowie dem Nutzenbuechweg bis auf die neue Tragschicht abgeschlossen. Nun folgt der Einbau des Deckbelags. Zusätzlich ist die Sanierung des noch ausstehenden Abschnittes ausserorts vorgesehen. Die Arbeiten beginnen am nächsten Mittwoch, 27. Mai, im Abschnitt ausserorts. Am Folgetag starten die Vorbereitungsarbeiten für den Deckbelageinbau innerorts. Der Belag wird am Freitag in beiden Abschnitten eingebaut. Am 2. Juni sollten die Arbeiten abgeschlossen sein. Wegen der Bauarbeiten ist die Strasse im Abschnitt ausserorts vom Mittwoch, 7 Uhr, bis Samstag, 7 Uhr, gesperrt. Im Abschnitt innerorts dauert die Sperrung von Donnerstag, 16 Uhr, bis Samstag, 7 Uhr. (red)

## Schmuck aus Laden gestohlen

**Wil** In der Zeit zwischen Mittwochabend und Donnerstagmorgen ist eine unbekannte Täterschaft in ein Geschäft an der Oberen Bahnhofstrasse in eingebrochen. Die Täterschaft schlug gewaltsam ein Fenster ein und verschaffte sich so Zugang zur Auslage. Mit Schmuck im Wert von mehreren tausend Franken flüchtete sie in unbekannte Richtung. Der entstandene Sachschaden beträgt über 10 000 Franken. (kapo)

## Stiftungsgelder für elf Projekte

**Flawil** Im Jahr 2011 hatte Eduard Grüninger seiner Geburtsgemeinde Flawil acht Millionen Franken vererbt. Damit sollen soziale Projekte gefördert werden. Im vergangenen Jahr hat der Stiftungsrat 15 Beitragsgesuche behandelt. Für elf davon wurden Beiträge von total rund 208 000 Franken bewilligt. (rkf)



Das Hotel Rössli in Flawil zur Zeit von Wirt Beda Gmür, um das Jahr 1870, mit Scheune (hinten).

Bild: PD

# Flawiler war der letzte Pockentote

Vier Jahre lang wirtete Beda Gmür auf dem «Rössli», bevor er 1874, als letzter Schweizer, den Pockentod starb.

**Johannes Rutz**

Die Coronakrise fördert unerwartete Geschichten und Erinnerungen zu Tage. So war kürzlich in der NZZ zu lesen, dass ein Flawiler als letzter Schweizer an Pocken starb. Wie kam es dazu? Der schweizweit bekannte 73-jährige Zürcher Psychiater und Autor Mario Gmür äussert sich dazu wie folgt: «Mein Urgrossvater väterlicherseits erkrankte 1874 als letzter Schweizer an Pocken und starb daran. Als Besitzer des Hotels Rössli in Flawil hatte er sich bei einem Touristen angesteckt, womöglich einem Flüchtling der Bourbaki-Armee.»

Dieser Hinweis muss die Neugier unserer Region wecken. Mario Gmür erklärte unserer Zeitung gegenüber, dass die Geschichte des pockenbedingten Todes seines Urgrossvaters Beda Gmür (1835–1874) in seiner Familie von Generation zu Generation weiter erzählt wurde. Die Aussage mag eine familiäre Zuspitzung sein, aber der Hintergrund ist plausibel.

### Wohl von französischen Soldaten infiziert

Um 1870/1871 wurden weite Teile Westeuropas von einer tödlichen Pockenepidemie heimgesucht. Gleichzeitig fand zu dieser Zeit der preussisch-französische Krieg statt. Im Zuge dieser Auseinandersetzung flüchteten 87 000 Mann der französischen Armee von General Bourbaki im Jura in die Schweiz. Die Flüchtlinge wurden zur Betreuung auf die Gemeinden aufgeteilt. Flawil beherbergte während fünf Wochen 180 französische Soldaten. Dieser humanitären Aktion ist ein Denkmal gewidmet: das Bourbaki-Panorama in Luzern.

Die Internierung der Bourbaki-Armee verstärkte die letzte grosse Pocken-Epidemie in der Schweiz. Die französischen Soldaten waren wesentlich stärker von Pocken betroffen als die deutschen. Grund dafür war die



Internierte Bourbaki-Soldaten mit Schweizer Militärärzten.

(Bild: Flawiler Gemeindebuch)

Impfpflicht im deutschen Militär. Es ist also wahrscheinlich, dass sich Gmür durch einen Soldaten infiziert hatte.

### «Rössli»-Wirt für nur vier Jahre

Nur während vier Jahre konnte Beda Gmür das traditionsreiche, 1712 erstmals erwähnte «Rössli» führen. Er übernahm es zusammen mit seiner Frau Maria Schmid 1870, weil ihm die bisherige Stelle als Postbeamter in der Stadt St. Gallen wenig zusagte. Dann ereilte ihn als 39-jähriger bereits der Tod. Die Bourbaki-Soldaten, die Gmür vermut-

lich angesteckt hatten, waren unter anderem auch in der grossen Scheune seines Gasthauses untergebracht.

Witwe Gmür verkaufte das «Rössli» an Johann Heinrich Bachmann. An jenen Wirt, der 1887 nebenan auf eigene Kosten die Tonnhalle erbauen liess, «um das gesellschaftliche Leben wieder ins Dorf zurückzuholen». Es fand nämlich vorwiegend in der Villa Lietha in der Weidegg statt.

### Sohn als Reiter und Reitclub-Präsident

Schweizweite Berühmtheit erlangte der Sohn der Familie

Gmür, Max (1871–1923). Er war Rechtsanwalt, Historiker, Rektor der Universität Bern und Verfasser wichtiger Werke wie die «Rechtsquellen des Kantons St. Gallen», in dem unter anderem auch die Burgauer Öffnung von 1469 beschrieben wird. Er hatte einen engen Bezug zu seiner Wohngemeinde Flawil. Mit «Rösslern» zusammen gründete er 1898 den Reitclub Flawil und wurde ihr erster Präsident. Er verunglückte mit 52 Jahren tödlich in Italien.

Der Flawiler «Rössli»-Wirt, Beda Gmür, wuchs als Wirtesoohn im «Kreuz» in Murg auf

### Seit 1980 ausgerottet

Pocken ist eine hochansteckende, durch Viren verursachte Infektionserkrankung, auch Blattern genannt, die über die Atemwege oder den direkten Kontakt mit infizierten Gegenständen übertragen wird. Gemäss Historischem Lexikon der Schweiz wurden seit 1933 keine Fälle von Pocken mehr in unserem Lande gemeldet und die Weltgesundheitsorganisation erklärte 1980 die Pocken für ausgerottet. (jr)



Der Flawiler «Rössli»-Wirt Beda Gmür (1835–1874)



Max Gmür (1871–1923), Gründungspräsident Reitclub Flawil

und gehörte zur weitverzweigten Familie Gmür, die alle aus Amden, Schänis oder Quarten-Murg stammten. Damals spielte dieses Geschlecht eine bedeutende Rolle im politischen Leben des Kantons St. Gallen. Ein Familienstreit beim Geschlecht Gmür war ausschlaggebend, dass sich 1848 der schweizerische Bundesstaat gründen konnte? Wie kam es dazu?

### Folgen des Gmür'schen Familienzwistes

Georg Thürer beschreibt in seiner «St. Galler Geschichte» von 1972 anschaulich den Gmür'schen Familienkonflikt und seine nationalen Folgen. In der eidgenössischen Tagsatzung fehlte noch eine einzige Ständesstimme, um den Sonderbund aufzulösen und den Bundesstaat zu gründen. Alle Augen waren darum auf die Mailwahlen 1847 im «Schicksalskanton» St. Gallen gerichtet. Diese fanden wegen ihrer politischen Brisanz in höchster Anspannung statt. Die Lage war äusserst labil, denn im Kantonsrat herrschte ein Patt: 75 Konservative gegen 75 Liberale.

### Schicksalsgemeinde Amden

Die Wahlen endeten mit einem hauchdünnen Sieg für die Liberalen (77 Liberale, 73 Konservative). Ausschlaggebend für den liberalen Sieg war die «Schicksalsgemeinde» Amden. Deren Bürger stimmten traditionell immer konservativ. Ausnahmsweise jedoch wählten sie an diesem schicksalsträchtigen Sonntag liberal. Dies als Folge des mit harten Bandagen geführten Kampfes zwischen dem liberalen und der konservative Flügel des Familien-Clans Gmür.

Die Familienfehde führte zu einer liberalen Mehrheit im Kanton St. Gallen und damit zu einer liberalen Mehrheit in der eidgenössischen Tagsatzung. Der Bundesstaat konnte gegründet werden – dem Familienkrach sei Dank.